

Thierry Lejars

La Tène : La collection Schwab (Bienne, Suisse)

La Tène, un site, un mythe 3

Tome 1 : Texte

Mode de citation préconisé :

LEJARS Thierry 2013. *La Tène : La collection Schwab (Bienne, Suisse). La Tène, un site, un mythe 3*. Lausanne : Cahiers d'archéologie romande (Cahiers d'archéologie romande, 140-141).

Illustration de couverture : Friedrich Schwab à La Tène. Fresque réalisée par Adolf Funk dans le Musée Schwab lors de la rénovation et la réorganisation du musée (vers 1945/46).

Illustration de la quatrième de couverture : Vitrine de la collection Schwab, telle qu'elle était exposée au Musée Schwab jusqu'en 2012.

Mise en page : Eliane Schranz (ADB) & Philippe Marti, archéologue

Traduction des résumés et de la synthèse : Karoline Mazurié de Keroualin (LINARKEO)

Impression : W. Gassmann AG, Bienne

Les commandes et demandes d'échange peuvent être adressées à :

Cahiers d'archéologie romande
Palais de Rumine
Place de la Riponne 6
CH-1005 Lausanne
www.mcah.ch

Ouvrage publié avec le concours des institutions suivantes :

- Fonds national suisse de la recherche scientifique (Berne)
- Centre national de la recherche scientifique (CNRS), Umr 8546, ENS (Paris)
- Office cantonal du patrimoine et de l'archéologie de Neuchâtel, Section Archéologie
- Laténium, Parc et musée d'archéologie (Hauterive, Neuchâtel)
- Fondation La Tène
- Service archéologique du canton de Berne
- Swisslos
- Ville de Bienne
- Nouveau Musée de Bienne (anciennement Musée Schwab)



ISBN : 978-2-88028-140-7

ISSN : 1021-1713

Tous les droits de traduction, de reproduction et d'adaptation sont réservés pour tous les pays.

© 2013 CAR

Thierry Lejars

La Tène : La collection Schwab (Bienne, Suisse)

La Tène, un site, un mythe 3

Tome 1 : Texte

avec des contributions de

Kurt W. Alt et Peter Jud

Nadine Dieudonné-Glad

Albert Hafner

Marc-Antoine Kaeser

Patrice Méniel

Michael Nick

Gianna Reginelli Servais

Prologue de Gilbert Kaenel

CAR 140: Corrigenda zum Artikel

Massaliotische und keltische Münzen aus La Tène in der Sammlung Schwab
(Michael Nick)

S. 269, 2. Absatz, 1. Satz und 4. Absatz, 1. Satz:

Ersetze "Neues Museum Biel" durch "Neue Museum Biel".

S. 269, Anm. 985:

Ersetze

"Abnutzung und Korrosion. *Bulletin des Inventars der Fundmünzen der Schweiz*, supplément 2, 1995."

durch

"Siehe hierzu VONS, P. Metamorphosed Roman denarii from Velsen (N.H.). *Helinium* 23, 1983: 13–45; bes. 40–42."

S. 270, 2. Absatz, 1. Satz:

Ersetze "Neues Museum Biel" durch "Neuen Museum Biel".

S. 270, 2. Absatz, drittletzter Satz:

Hinter "Die Kodierung folgt den publizierten Richtlinien des IFS" ist als Anmerkung einzufügen:

"Abnutzung und Korrosion. *Bulletin des Inventars der Fundmünzen der Schweiz*, supplément 2, 1995."

Massaliotische und keltische Münzen aus La Tène in der Sammlung Schwab

Michael Nick

Die in La Tène gefundenen Münzen werden in zahlreichen schweizerischen und ausländischen Museen, aber auch in Privatsammlungen aufbewahrt. Trotz ihrer Bedeutung für die keltische Numismatik erfuhren sie bis zum heutigen Tag keine systematische Vorlage. In den 1880er-Jahren erschien zwar eine Auswahl von Münzfunden in den Publikationen von Émile Vouga und Victor Gross⁹⁸². Doch erst Robert Forrer (1866-1947), einer der bedeutendsten Wissenschaftler auf dem Gebiet der keltischen Numismatik, beschäftigte sich eingehender mit den Münzen aus La Tène⁹⁸³. 1973 schliesslich machte sich der damalige Kurator am British Museum Derek F. Allen an den Versuch, die bekannten Münzen aus La Tène in einem Katalog zu publizieren⁹⁸⁴. Durch diese grundlegende Arbeit wurden der Wissenschaft zahlreiche Informationen erschlossen. Da Allen aber nicht alle Stücke abbildete, muss der Forscher nach wie vor die Museen aufsuchen, um vollständige Daten zum Fundmaterial zu erlangen. Dies wird sich in den nächsten Jahren ändern, da beim « Inventar der Fundmünzen der Schweiz » (IFS) eine Publikation sämtlicher Münzfunde aus dem Kanton Neuenburg in Vorbereitung ist.

Auch das Neues Museum Biel besitzt drei massaliotische und zwei keltische Münzen aus La Tène, eine weitere ist verschollen. An diesen Münzen lassen sich beispielhaft einige wichtige Aspekte der keltischen Geldgeschichte des östlichen Mittelgalliens und der Schweiz aufzeigen. Die frühesten bekannten keltischen Münzen ahmen den goldenen Stater Philipps II. von Makedonien (359-336 v. Chr.) nach. Die Forschung nimmt deshalb an, dass aus dem Mittelmeerraum heimkehrende keltische Söldner diese Geldstücke nach Mitteleuropa eingeführt hatten, wo sie den Anstoss zu einer eigenständigen Münzprägung gaben. Die frühesten dieser Imitationen orientieren sich noch recht stark an ihrem Vorbild und werden in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert. Sie zeigen auf der Vorderseite den Kopf des Apollon und auf der Rückseite eine Biga. Die Goldmünzen aus La Tène (Kat.-Nr. 5 und 6) sind zwar bereits jüngere Weiterentwicklungen der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., doch ist das Vorbild immer noch deutlich erkennbar. Es handelt sich um Viertelstatere, von denen in La Tène weitere fünf gefunden wurden. Sie unterscheiden sich besonders durch die Beizeichen unter den Pferden auf der Rückseite.

Die erste Phase der keltischen Münzprägung Mittel- und Westeuropas beschränkte sich fast ausschliesslich auf Goldmünzen. Gleichwohl tauchen in der Schweiz bereits

im ausgehenden 3. Jahrhundert v. Chr. vereinzelt die ersten Silbermünzen auf. Es handelt sich hierbei um Obole der griechischen Kolonie von Massalia, dem heutigen Marseille. Trotz ihres gegenüber den Goldmünzen vergleichsweise geringen Wertes dienten sie zu dieser Zeit aber nicht als Kleingeld zur Bezahlung alltäglicher Dinge, sondern wurden hauptsächlich als Grabbeigabe verwendet. Erst geraume Zeit später kommen sie in den spätlätenezeitlichen Siedlungen vor, wo ihnen eine ökonomische Geldfunktion unterstellt werden kann. Neben den originalen massaliotischen Obolen liefen dort zahlreiche Imitationen dieser Münzen um.

Das Neues Museum Biel besitzt die einzigen drei von La Tène bekannten Obole. Lediglich bei einem der Stücke ist der Kopf der Vorderseite noch einigermaßen zu erkennen (Kat.-Nr. 2), während die Darstellung der Rückseite bei allen drei Exemplaren gut erhalten ist. Sie zeigt ein vierspeichiges Rad, in dessen Winkeln sich die Buchstaben « M – A » für « MASSALIA » befinden. Bei allen drei Stücken ist die Oberfläche unterschiedlich stark abgelöst, am deutlichsten bei Kat.-Nr. 1. Dadurch entsteht der Eindruck, als seien die Münzen subaerat. Der Begriff bedeutet, dass sich unter einer Haut aus Edelmetall ein unedler Kern befindet, eine in der Antike weit verbreitete Fälschermethode. Das heutige Erscheinungsbild der drei Obole ist jedoch auf die Bodenlagereung zurückzuführen. In einem feuchtem Milieu, wie es in La Tène der Fall ist, kann Wasser durch Risse in der Oberfläche in das Innere dringen und bewirkt durch physikalische Prozesse unter Beteiligung von Schwefel die Ablösung der äusseren Partien der Münzen⁹⁸⁵. Dieses Phänomen ist bei zahlreichen weiteren Silbermünzen (Quinare) aus La Tène zu beobachten.

Erst ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. erschienen vermehrt auch keltische Münzen aus Silber und Buntmetall. Diese Entwicklung ist auf den zunehmenden Einfluss Massalias und Roms zurückzuführen, welche am Handel mit den Kelten interessiert waren. Dieser äusserte sich aber nicht nur in der Prägung von geringerwertigen Geldstücken, sondern auch in der Anlage der bekannten « *Oppida* », die häufig als Anlaufpunkte für den Fernhandel

982 Vouga 1885 : Taf. VIII, 4-20 ; Gross 1886 : Taf. XI, 2-24.

983 Forrer 1885 : Taf. XXIX ; *Id.* 1938 sowie allgemein *Id.* 1908.

984 Allen 1973.

985 Abnutzung und Korrosion. *Bulletin des Inventars der Fundmünzen der Schweiz*, supplément 2, 1995.

dienten. In dieser Zeit setzte die Herstellung sogenannter Potinmünzen ein (Kat.-Nr. 4), welche im Unterschied zu den geprägten Münzen aus Edelmetall im Vollguss hergestellte Buntmetallmünzen darstellen, also bei denen auch das Münzbild mitgegossen wurde. Wie die Münzspektren der beiden Spätlatènesiedlungen von Basel («Gasfabrik» und «Münsterhügel») zeigen, liefen die Potinmünzen zunächst eine zeitlang neben den kleinen Silberobolen um, bevor sie zu Beginn des letzten Jahrhunderts v. Chr. Letztere fast vollständig verdrängten. Die Potinmünzen nahmen seitdem die Stellung des Kleingeldes für den alltäglichen Zahlungsverkehr ein, was sich in ihrem besonders häufigen Vorkommen in den Grosssiedlungen des östlichen Mittelgalliens äussert. Auch aus La Tène kennen wir über 100 Potinmünzen.

Katalog der Münzen

Der Katalog umfasst sämtliche der im Neues Museum Biel aufbewahrten keltischen und massaliotischen Münzen aus La Tène. Er wurde nach den Richtlinien des Inventars der Fundmünzen der Schweiz (IFS) erstellt. Die erste Zeile der Beschreibung umfasst die geographische Zuordnung. In der zweiten Zeile folgen die Angaben zu Münzstätte, Nominal und Datierung. Die dritte Zeile nennt den Münztyp, daran anschliessend werden Vorder- (Vs.) und Rückseite (Rs.) beschrieben. Die in der nächsten Zeile folgenden technischen Daten setzen sich aus den Angaben zu Metall (AV = Gold; AR = Silber; AE = Kupferlegierung), Gewicht, Durchmesser, Stempelstellung sowie dem Abnutzungs- («A») und dem Korrosionsgrad («K») zusammen, welche jeweils für Vorder- und Rückseite angegeben werden. Die Kodierung folgt den publizierten Richtlinien des IFS⁵. Es folgen Angaben zu Beschädigungen und weitere Bemerkungen sowie Referenzliteratur und bereits vorliegende Publikationen der Münzen. Am Ende der Beschreibung steht schliesslich die Inventarnummer des Neuen Museums Biel.

1. Massalia

Massalia, Obol, Ende 5. Jh. bis 49 v. Chr.

Typ : M – A (OBM-7 bis -11).

Vs. : Unkenntlich.

Rs. : Vierspeichiges Rad, in zwei Winkeln M – A.

AR, 0.401 g, 9.5-12.6 mm, unbestimmte Stempelstellung, A 0/2, K 5/2

Beschädigungen : Zerbrochen und wieder geklebt.

Ref. : Py 2006 : 29-54 (Typ OBM-7 bis -11) ; Feugère & Py 2011, 41-47 (Typ OBM-7 bis -11).

Publ. : Allen 1973 : 505, Nr. 11, Taf. I, 12 (sic!).

Inv. 3100

2. Massalia

Massalia, Obol, Mitte 4. Jh. bis 49 v. Chr.

Typ : M – A (OBM-8 bis -11).

Vs. : Jugendlicher Kopf nach links.

Rs. : Vierspeichiges Rad, in zwei Winkeln M – A.

AR, 0.323 g, 10.4-11.2 mm, 195°, A 3/2, K 2/2

Ref. : Py 2006 : 31-54 (Typ OBM-8 bis -11) ; Feugère & Py 2011 : 42-47 (Typ OBM-8 bis -11).

Publ. : Keller 1866 : 302, Taf. XV, 38 (Rs.) ; Allen 1973 : 505, Nr. 10, Taf. I, 10.

Inv. 3099

3. Massalia

Massalia, Obol, Mitte 4. Jh. bis 49 v. Chr.

Typ : M – A (OBM-8 bis -11).

Vs. : Jugendlicher Kopf nach links (?).

Rs. : Vierspeichiges Rad, in zwei Winkeln M – A.

AR, 0.306 g, 9.0-10.7 mm, 360° (?), A 2/3, K 0/1

Beschädigungen : Vs. Kratzer (mechanische Restraurierung?) ; Rs. korrodierter Rand.

Ref. : Py 2006 : 31-54 (Typ OBM-8 bis -11) ; Feugère & Py 2011 : 42-47 (Typ OBM-8 bis -11).

Publ. : Allen 1973 : 505, Nr. 12, Taf. I, 11 (sic!).

Inv. 3101

4. Kelten, östliches Mittelgallien, Sequani

Potin, Ende 2. Jh. bis 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Typ : Furger-Gunti & Von Kaenel 1976 (Typ A2), Burkhardt, Stern & Helmig 1994 (Typ 1.DA), Nick 2000 (Typ A2/4).

Vs. : Kopf mit Doppelband nach links.

Rs. : Pferdeähnliches Tier mit langem Schweif nach links.

AE, 6.016 g, 19.7-20.3 mm, 90°, K 2/2

Herstellungstechnik : Guss.

Herstellungsfehler : Rs. unscharfes Bild im Bereich des Pferdekopfes, bedingt durch Materialmangel oder Matrizenfehler.

Lit. : Allen 1973 : 507, Nr. 84 ; Nick 2000 : 140, Nr. 546.

Inv. 3097

5. Kelten, Nord- und Westschweiz

Viertelstater, 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

Typ : Schweizerische Philippou-Imitation (liegende 8).

Vs. : Belorbeerter Kopf nach rechts, auf der Wange « Narbe » (oder Stempelfehler?).

Rs. : Biga mit Wagenlenker nach rechts, darunter liegende 8 ; im Abschnitt Scheinlegende.



3100



AV, 1.927 g, 15.6-16.5 mm, 285°, A 2/2, K 1/1

Herstellungsfehler : Rs. Stempelfehler über den Pferden.

Ref. : Castelin 1978 : 94 ; 185, Nr. 921-924.

Publ. : Allen 1973 : 504, Nr. 1, Taf. I, 1 ; Allen 1974 : 61 (Typ B.b),
Taf. 13, 99 ; Furger & Müller 1991 : 137, Nr. 136 ; 138, Abb. 136.

Inv. 3098



3099

**6. Kelten, Nordschweiz**

Viertelstater, 1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.

Typ : Horgen-Unterefelden.

Vs. : Belorbeerter Kopf nach rechts.

Rs. : Pferd nach links, darüber Lenker mit Stab, dahinter Rad als Rest
der Biga, darunter «Rolltier» ; unter Bodenlinie Scheinlegende.

Technische Daten nicht verfügbar.

Ref. : Castelin 1978 : 91-93 ; 180-182, Nr. 878-904.

Publ. : Staub 1864 : 64 (unter fig. 15 erwähnt ; siehe auch Taf. VIII,
15) ; Keller 1866 : 302, Taf. XV, 34 ; Vouga 1885 : 29-30 (Typ Horgen-
Unterefelden im Museum in Biel) ; Blanchet 1905 : 514 ; R. Forrer in :
Vouga 1923 : 125 (« *déposé au Musée de Bienne* ») ; Allen 1973 : 504,
Nr. 9, Taf. I, 9 (« *stated by Blanchet to be in Biel but not now there* »).
ohne Inv. (verschollen)

3101



3097



3098



Fig. 217 : Massalotische und keltische Münzen aus La Tène in der Sammlung Schwab. Alle Münzen sind im Massstab 2:1 abgebildet.

Bibliographie

ALLEN 1973

Allen, Derek F. The coins found at La Tène. *Études Celtiques* 13, 1973 : 477-521.

ALLEN 1974

Allen, Derek F. The Philippus in Switzerland and the Rhineland. *Schweizerische Numismatische Rundschau* 53, 1974 : 42-74, Taf. 8-17.

BLANCHET 1905

Blanchet, Alexandre. *Traité des monnaies gauloises* (Paris 1905) (Neudr. Bologna 1971).

BURKHARDT, STERN & HELMIG 1994

Burkhardt, Andreas, Stern, Willem B. & Helmig, Guido. *Keltische Münzen aus Basel. Numismatische und metallanalytische Untersuchungen*. Basel, Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Antiqua 25), 1994.

CASTELIN 1978

Castelin, Karel. *Keltische Münzen. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich, Bd. 1*. Stäfa : T. Gut, 1978.

FEUGÈRE & PY 2011

Feugère, Michel & Py, Michel. *Dictionnaire des monnaies découvertes en Gaule méditerranéenne (530-27 avant notre ère)*. Paris : Montagnac, 2011.

FORRER 1885

Forrer, Robert. Partagirte Münzen bei den Galliern. *Antiqua* Heft 10, 1885 : 145-147,

FORRER 1908

Forrer, Robert. *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande* (Strassburg 1908)

FORRER 1938

Forrer, Robert. Widersprüche in der chronologischen Bewertung der Münz- und anderer Kleinfunde der Station La Tène. In : *Festschr. A. Oxé*. Darmstadt, 1938 : 153-160

FURGER-GUNTI & MÜLLER 1991

Furger-Gunti, Andres & Müller, Felix (Hrsg.), *Gold der Helvetier. Keltische Kostbarkeiten aus der Schweiz*. Ausstellungskatalog Schweizerisches Landesmuseum (Zürich 1991).

FURGER-GUNTI & VON KAENEL 1976

Furger-Gunti, Andres & von Kaenel, Hans-Markus, Die keltischen Fundmünzen aus Basel. *Schweizerische Numismatische Rundschau* 55, 1976 : 35-76, Taf. 2-8.

GROSS 1886

Gross, Victor. *La Tène : un oppidum helvète*. Paris : Fetscherin & Chuit, 1886.

KELLER 1866a

Keller, Ferdinand. Pfahlbauten. Sechster Bericht. *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 15/7, 1866, I-VII : 244-320.

NICK 2000

Nick, Michael. *Die keltischen Münzen vom Typ « Sequanerpotin ». Eine Studie zu Typologie, Chronologie und geographischer Zuweisung eines ostgallischen Münztyps*. Westfalen : Rahden (Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends 2), 2000.

PY 2006

Py, Michel. Les monnaies préaugustéennes de Lattes et la circulation monétaire protohistorique en Gaule méridionale. *Lattara* 19, 2006.

STAUB 1864

Staub, Johannes. *Die Pfahlbauten in den Schweizer-Seen*. Fluntern bei Zürich, 1864.

VOUGA 1885

Vouga, Émile. *Les Helvètes à La Tène*. Neuchâtel : Attinger, 1885.

VOUGA 1923

Vouga, Paul. *La Tène. Monographie de la station, publiée au nom de la Commission des fouilles de La Tène*. Leipzig : Hiersemann, 1923.

Zusammenfassung

Trotz der Bemühungen von Robert Forrer und Derek F. Allen sind die auf zahlreiche schweizerische und ausländische Museen verstreuten Fundmünzen aus La Tène bis heute nicht systematisch vorgelegt. Abhilfe soll die beim Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) in Vorbereitung befindliche Publikation sämtlicher Fundmünzen aus dem Kanton Neuenburg schaffen.

Auch das Neues Museum Biel besitzt drei massaliotische und zwei keltische Münzen aus La Tène, eine weitere ist heute leider verschollen. Die goldenen Viertelstatere (Kat.-Nr. 5 und 6) gehören zu den ältesten auf schweizerischem Gebiet geprägten Münzen und datieren ungefähr in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Fünf weitere solcher Viertelstatere sind aus La Tène bekannt. Bei den drei Silbermünzen (Kat.-Nr. 1-3) handelt es sich um die bisher einzigen Obolen von Massalia (Marseille) von diesem Fundort. Die ältesten archäologischen Kontexte dieser Münzen in der Schweiz datieren an das Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. Im Gegensatz zu den wenigen Obolen sind aus La Tène über 100 Potinmünzen (z. B. Kat.-Nr. 4) bekannt. Ihr Herstellungsbeginn liegt in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. Sie liefen zunächst eine zeitlang zusammen mit den Obolen um. Erst zu Beginn des ersten Jahrhunderts v. Chr. lösten sie diese als kleinste Einheit nahezu vollständig ab.

Résumé

Malgré les efforts de Robert Forrer et de Derek F. Allen, les trouvailles monétaires dispersées dans de nombreux musées suisses et étrangers n'ont jamais fait l'objet d'une présentation systématique. La publication de l'ensemble des monnaies du canton de Neuchâtel actuellement en préparation dans le cadre de l'Inventaire des trouvailles monétaires suisses (ITMS), en constituera le premier jalon.

Le Nouveau Musée de Bienne possède trois monnaies massaliètes et deux celtiques de La Tène, une autre est malheureusement aujourd'hui disparue. Les quarts de statère en or (Cat. n° 5 et 6) représentent les plus anciennes monnaies frappées sur le territoire actuel de la Suisse et datent environ de la première moitié du 2^e siècle av. J.-C. Cinq autres quarts de statères provenant de La Tène ont encore été identifiés. Quant aux trois monnaies d'argent (Cat. n° 1-3), il s'agit des seules oboles de Massalia (Marseille) connues à l'heure actuelle pour ce site. Les plus anciens contextes archéologiques comportant ce type en Suisse datent du 3^e siècle av. J.-C. Au contraire des rares oboles découvertes sur le site de La Tène, les potins sont nettement plus fréquents, puisqu'on en dénombre plus de 100 (p. ex. Cat. n° 4). Leur production débute dans la seconde moitié du 2^e siècle av. J.-C. Initialement, ils circulèrent conjointement avec les oboles; ce n'est qu'au début du premier siècle av. J.-C. qu'ils les supplantèrent en tant que plus petite dénomination.